

Keller Windkraftpläne wackeln

Die Verbandsgemeinde (VG) Kell hat bei ihrer Suche nach geeigneten Flächen für neue Windräder fünf Standorte ins Visier genommen. Doch aus Sicht des Natur- und Artenschutzes gibt es gegen alle fünf Gebiete große Bedenken. Dass dort der Bau von weißen Riesen erlaubt wird, ist sehr fraglich. Deshalb kehrt der schon abgeschriebene Standort Baldringen-Hentern ins Rennen zurück.

"Wir haben die Situation, dass die fünf Standorte, die wir in Betracht gezogen haben, nicht die optimale Auswahl waren. Deshalb sollten wir uns vielleicht auch etwas anderes überlegen." Mit dieser Aussage machte Reinhold Hierlmeier vom Trierer Büro BGH Plan dem VG-Rat am Donnerstag deutlich, wie schwierig es im Raum Kell mit dem Bau neuer Windräder wird.

.

Die Ausgangslage: Im Juni hatte der VG-Rat festgelegt, sich bei der Suche nach künftigen Windkraftstandorten auf fünf Gebiete zu konzentrieren: den Judenkopf, den Greimerather Wald, den Zerfer Wald, den Teufelskopf und das Keller Gebrüch. Bevor die VG diesbezüglich ihren Flächennutzungsplan ändern kann, gibt es aber einen festgelegten Verfahrensweg. Dazu gehört, dass etliche Fachbehörden ihre Stellungnahme zu den Plänen abgeben. Aber auch Bürger oder Nachbargemeinden können ihre Einwände vorbringen. Die Ergebnisse stellte Hierlmeier nun dem VG-Rat vor.

.

Was war schon vorher klar? An allen fünf Standorten bläst genug Wind, um einen Park mit weißen Riesen wirtschaftlich zu betreiben. Die Experten bezeichnen das als "Windhöffigkeit". Andererseits liegen alle fünf Gebiete in der Kernzone des Naturparks Saar-Hunsrück. Das allein ist aber, anders als bisher, kein völliges K.o.-Kriterium mehr. Karl Keilen vom Mainzer Wirtschaftsministerium machte als Gast im VG-Rat deutlich, "dass Windkraft nur dann ausgeschlossen ist, wenn sie dem Schutzzweck der Kernzone widerspricht. Diese Entscheidungen werden künftig sehr auf den Einzelfall bezogen sein." Kürzlich wurde aber bekannt, dass der Artenschutz den Windkraftplänen einen Strich durch die Rechnung machen kann. So wird die streng geschützte Mopsfledermaus im Hochwald vermutet (der TV berichtete). Doch es machen noch andere Tiere Probleme. Das

wurde deutlich, als Hierlmeier die von den Behörden vorgebrachten Bedenken für die einzelnen Standorte vorstellte:

.

Judenkopf: Dort wurde im angrenzenden Saarland der Horst eines Rotmilans entdeckt. Davon muss ein Abstand von 1500 Metern gehalten werden. Die Gemeinde Losheim sieht ihrerseits trotzdem die Chance auf den Bau von sechs Rädern. Auf Greimerather Gebiet hält Hierlmeier höchstens zwei Anlagen für möglich.

.

Greimerather Wald: Dort ist der Abstand zum Horst des Rotmilans ein noch größeres Hindernis. Zudem hat die Gemeinde Greimerath bereits früher erklärt, dass sie gegen Windräder an diesem Standort ist.

.

Zerfer Wald: "Bei dieser Fläche gibt es den größten Widerstand", so Hierlmeier. Es wird nicht nur vermutet, dass dort Fledermäuse und Wildkatzen zu Hause sind. Weil die Räder auf dem Hochwaldkamm stehen würden, befürchten die Behörden auch negative Auswirkungen auf das Landschaftsbild. Zudem sprechen sich im Saarland Losheim und Weiskirchen gegen den Standort aus.

.

Teufelskopf: Dort gibt es im Grunde die gleichen Kontra-Argumente wie beim Zerfer Wald. Hinzu kommt, dass die Deutsche Flugsicherung Bedenken angemeldet hat. Denn Räder auf dem Teufelskopf könnten den Betrieb auf dem Segelflugplatz Kell einschränken, weil sie in der Einflugschneise der Segler rotieren würden. Andererseits ist der nahe Schimmelkopf der Standort, den Weiskirchen für seine eigenen Pläne favorisiert.

.

Keller Gebrüch: "Von allen Flächen haben wir hier die günstigste Situation", so Hierlmeier. Außer der Nähe zum Feriendorf am See ist nur die Lage in der Naturpark-Kernzone ein größeres Problem. Bei einer Kooperation mit der VG Ruwer - die ebenfalls in diesem Bereich Räder plant - sei eine Befreiung von den Auflagen wahrscheinlich, so Hierlmeier.

.

Die Ausweichfläche: Wegen der "vielen Restriktionen" schlug der Planer vor, das Gebiet bei Baldringen und Hentern wieder in Betracht zu ziehen. Der Rat hatte es im Sommer nicht mehr berücksichtigt, weil die Räder weniger als 1000 Meter von Wohnhäusern entfernt wären. Dieser Mindestabstand ist aber kein Muss. Würde er auf 800 Meter reduziert, könnten dort fünf bis acht Anlagen aufgestellt werden. Der Rat war sich einig, den Standort nun wieder ins Visier zu nehmen. Zuvor hatte Baldringens Ortschef Willi

Emser - ein erklärter Windkraft-Befürworter - angekündigt, dass er die Bürger seines Orts darüber entscheiden lässt, ob sie mit den Plänen einverstanden sind.

.

Der weitere Weg: Auf welche Standorte sich die VG Kell nach den neuen Erkenntnissen konzentrieren wird, hat der Rat noch nicht beschlossen. Die Fraktionen sollen noch Zeit zu Beratungen haben. Laut Bürgermeister Werner Angsten (CDU) wird das Gremium diese Auswahl "im ersten Quartal 2013" vornehmen.

Meinung

Paradoxe Regeln

Jetzt wird's bei der Windkraft so richtig spannend - und das nicht nur in der VG Kell. Landauf, landab wünscht sich eine ellenlange Liste von Orten Räder. Viele haben sogar schon Verträge mit Investoren in der Tasche. Doch jetzt kommt die Armada der Landschaftsplaner und Naturschützer und erklärt den Gemeinden erst mal, was alles nicht geht. In Kell und anderswo werden etliche Windparks schon auf dem Genehmigungsweg auf der Strecke bleiben. So viel ist sicher. Manche Vorgabe erscheint aber paradox: Der Mindestabstand von 1000 Metern zu Wohnhäusern wird gekippt. Die ausgedehnten Schutzzonen für Tiere, die offenbar gar nicht so selten sind, bleiben hingegen unangetastet. Stimmen da noch die Relationen? Nein!

a.munsteiner@volksfreund.de